

Wolfgang Berger

## **Das Bild spricht für sich. Die Spielarten ikonischen Kommunizierens. Teil 1: Informieren**

### **Abstract**

In the first part of this treatise I sum up my 2017 essay »On Communication«. I simplify Georg Meggle's version of *communicative action* and refer to Michael Tomasello's concept of *common ground*. I can thus tell what is meant by using a picture to inform about true or fictional situations. The explication will be exemplified by a man helping his wife manoeuvre her car into a parking space.

Zum Auftakt meiner dreiteiligen Abhandlung kürze ich meine Studie *Über Kommunikation* von 2017 auf wenige Seiten zusammen. Ich vereinfache Georg Meggles Fassung des *kommunikativen Handelns* und greife auf Michael Tomasellos Begriff des *Hintergrunds* zurück. Damit kann ich sagen, was es heißt, dass ein Bild über einen Sachverhalt informiert. Hernach exemplifiziert ein Einparkhelfer mit ikonischer Geste diese Explikation.

### **1. Vorbemerkung**

Anfangs wollte ich bloß ergründen, wie das Informieren per Bild geht. Was kann ich dafür, dass man so weit ausholen muss. Schuld daran ist Georg Meggle. Als junger Sprachphilosoph und Handlungstheoretiker hat er 1981 seine Doktorarbeit veröffentlicht: *Grundbegriffe der Kommunikation*. Ich hab das Buch damals gekauft. Und nicht gelesen. Wie auch? Ich arbeitete an meinem Karrieresprung ins Stuttgarter Design Center. Und aus war's mit aller

Gehirnakrobatik. Nur wenige Male noch guckte ich in das Grundlagenwerk, von dem in der Gilde der Kommunikationsdesigner sowieso keiner Notiz nahm. Erst nach meinem Abschied vom Design Center altershalber nahm ich es wieder her.

Ging's nicht auch einfacher? fragte ich mich bald. Und plante ein gutes Stück vom Klettersteig des Alpinisten Meggle. Bis wohin? – Bis ich auf Michael Tomasello traf. 2009 erschienen *Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation* des Leipziger Anthropologen auf Deutsch. Die Lektüre war dann mehr so Überflug und Zeitreise, von der ich mir die Mitbringsel *Hintergrund* und *ikonische* Gesten griff. Mit ihnen im Gepäck wagte ich die Abschweifung zum bildlichen Informieren.

Eigentlich und abgesehen von meinem Ehrgeiz zwingt uns alle der viel beschworene *iconic turn* die Frage ab: Wie funktioniert das Informieren mit Bildern? Wer das mit einem »Klappt doch!« abtut, braucht gar nicht erst weiter zu lesen.

## 2. Überzeugungsvarianten

Bevor wir uns übers Kommunizieren unterhalten, sollten wir zwei, drei Grundbegriffe ansprechen und wenigstens auf die hinter ihnen steckende Logik hinweisen. Der erste ist der Glaubensbegriff, wie er in alltäglicher Rede vorkommt: »Ich glaube, es ist Viertel nach sechs.« Das muss nichts mit Religion zu tun haben und ist eher im Sinn von »Ich bin davon überzeugt, dass ...« gemeint. Es gibt dafür eine epistemische Logik, auf die wir uns bei Bedarf berufen. Wenn nun  $p$  für den Satz »Es ist Viertel nach sechs« steht und ein Herr  $\alpha$ , kurz  $\alpha$ , das glaubt, dann schreiben wir hierfür  $G_\alpha p$ .

Eine erste Variante des Glaubensbegriffs kommt uns unter, sobald der sich überzeugt Äußernde auf einen oder mehrere Gründe Bezug nimmt.  $G_\alpha(p,q)$  ist dann das Kürzel für: Für  $\alpha$  ist  $q$  Grund zu glauben, dass  $p$ . Auch dafür gibt's einen Kalkül des *bedingten* oder *begründeten Glaubens*. Für den, dem's etwas sagt, geben wir die *Abtrennungsregel* an:  $G_\alpha(p,q) \wedge G_\alpha q \supset G_\alpha p$  – wenn  $q$  für  $\alpha$  Grund ist zu glauben, dass  $p$ , und er glaubt, dass  $q$ , dann glaubt er auch, dass  $p$ , nunmehr ohne Berufung auf den Grund  $q$ . Das Prinzip wird eine tragende Säule der untigen Faustregel des Kommunizierens sein.

Eine zweite Variante des Glaubensbegriffs begegnet uns, wenn unser Herr  $\alpha$  auf eine Frau Betta, kurz  $\beta$ , trifft. Sie glaubt auch, dass es Viertel nach sechs ist. Und weil sie, so wollen wir annehmen, auf dieselbe Bahnhofsuhr guckt wie  $\alpha$ , glaubt sie, dass auch  $\alpha$  das glaubt; er wiederum dieses und dann wieder sie. Nicht nur glauben beide jeder für sich, dass  $p$ , sondern jeder glaubt vom andern, dass er es glaubt, und so weiter. Gerne heißt es dann, sie *teilen* miteinander die Überzeugung, dass  $p$ . Wir nennen es *Konsens*: sich über einen Sachverhalt einig sein – und übers Einigsein wieder und wieder, kein Ende in Sicht. Ob das genau den Sinn von dem trifft, was Theologen oder Rechtsgelehrte unter Konsens verstehen, mag dahingestellt bleiben; wir wenigstens

definieren den Konsens unter zwei Leuten  $\alpha$  und  $\beta$  über den Sachverhalt, dass  $p$ , so:  $\mathbf{G}^*p := G_\alpha p \wedge G_\beta p \wedge G_\alpha G_\beta p \wedge G_\beta G_\alpha p \wedge G_\alpha G_\beta G_\alpha p \wedge G_\beta G_\alpha G_\beta p \wedge \dots$  und lesen  $\mathbf{G}^*p$  so:  $\alpha$  und  $\beta$  sind miteinander im Konsens, dass  $p$ .

Eine unendliche Und-Verknüpfung? – Auf den ersten Blick irritierend. Aber dann erinnern wir uns an die Schule, als in Mathematik die periodischen Dezimalzahlen dran waren, beispielshalber  $1,212121\dots = 40/33$ . Rechnerisch gesehen, steckt darin eine endlose Perspektive. Wie im natürlichen Wachstum nicht anders. Und jetzt im Konsens, glaubenslogisch betrachtet, halt wieder. Was haben wir davon? – Mindestens eine Handhabe, auch verwickeltere Glaubensbekundungen aufschreiben zu können, zum Beispiel  $G_\alpha \mathbf{G}^* G_\beta p$  für:  $\alpha$  glaubt sich mit  $\beta$  im Konsens,  $\beta$  glaube, dass  $p$ .

### 3. Kommunikativ handeln

Der Reihe nach führen wir uns zu Gemüte, was es heißt, wenn einer so handelt, dass eine andere ihn versteht, und wir sein Handeln *kommunikativ* nennen können.

Wenn  $\alpha$  die *Handlung*  $h$  ausführt, dann tut er etwas und glaubt, dass das, was er dabei beabsichtigt hat, geschieht. Notieren wir das erste mit  $T_\alpha h$  und das zweite mit  $G_\alpha Z'$ , wobei der Apostroph markiert, dass das beabsichtigte  $Z$  einen Tick später als  $T_\alpha h$  geschieht.  $Z$  und  $h$  sind dadurch verbunden, dass  $h$  zu tun für  $\alpha$  Grund war zu glauben, dass  $Z' - G_\alpha(Z', T_\alpha h)$ . Später, sobald er  $h$  getan und folglich dieses glaubt, löst sich jenes per Abtrennung auf zu  $G_\alpha Z'$ . Demnach ist  $T_\alpha h \wedge G_\alpha Z'$  das, was vom Handeln bleibt, wenn getan ist, was zu tun war, damit  $Z$  erreicht werde – in den Augen von  $\alpha$ . Von der dem Handeln wesensgemäß innewohnenden Absicht kann nur noch in der Vergangenheitsform die Rede sein. Wir schreiben es uns hinter die Ohren, indem wir  $T_\alpha h \wedge G_\alpha Z'$  fürs *Intendierthaben* nehmen (als Rest, wie sich zeigen lässt, einer umfänglicheren Definition von Absicht, die auch die Zeit des Handelns ins Visier nimmt, die vor der Tat liegt), geben ihm das Kürzel  $J_\alpha$  und sagen trotzdem meistens bloß *Intendieren*.

Von Frau  $\beta$  jetzt, als Zeugin des Tathergangs, zu sagen, sie habe  $\alpha$ 's Handeln *verstanden*, heißt einfach: sie glaubt zweierlei, dass  $\alpha$   $h$  getan hat und dass  $\alpha$  glaubt,  $Z$  werde zum erwarteten Zeitpunkt eintreten. Dieses in eine Formel gefügt, gibt  $G_\beta(T_\alpha h \wedge G_\alpha Z')$ .

Sodann die Frage: Wie stellt  $\alpha$  es an, dass er aus seiner Handlung  $h$  eine *kommunikative* macht? – Er hängt ihr eine Verstehensklausel an.  $\beta$ , an die er sein Handeln richtet, soll ihn verstehen. Er hat zweierlei Intendierthaben, eins für sich, nämlich  $J_\alpha$ , und ein kommunikatives  $kJ_\alpha$ , das die Klausel einschließt. Wenn er zu  $kJ_\alpha$  ansetzt, kommt er nicht drumherum, erst mal für  $J_\alpha$  zu sorgen. Dann die Klausel. Er glaubt sein Handeln so angelegt, dass  $\beta$  es gleich verstehen wird. Was genau? Das von  $\alpha$  so vor sich hin erledigte Handeln oder sein an sie adressiertes, von dem er überzeugt ist, dass sie davon überzeugt ist?  $J_\alpha$

oder  $kJ_\alpha$ ? – Keine Frage, das mit der Verstehensabsicht befrachtete, also  $kJ_\alpha \equiv J_\alpha \wedge G_\alpha G'_\beta kJ_\alpha$ .

Eine schöne knappe Formel! Aber zirkulär. Sowas mögen Logiker gar nicht. Als Definition ist sie untauglich. Wir hingegen ziehen Nutzen draus, indem wir sie als Reproduktionsmaschine nehmen, die uns Runde um Runde ein längeres Stück von der Definition ausschießt, ganz aus eigener zentrifugaler Kraft. Dazu setzen wir die Formel immerzu in sich selber ein. Um uns nicht zu verheddern, montieren wir hochgestellt in Klammern einen kleinen Runden-zähler:

$$kJ_\alpha^{(0)} \equiv J_\alpha \wedge G_\alpha G'_\beta kJ_\alpha$$

$$kJ_\alpha^{(1)} \equiv J_\alpha \wedge G_\alpha G'_\beta (J_\alpha \wedge G_\alpha G'_\beta kJ_\alpha) \equiv J_\alpha \wedge G_\alpha G'_\beta J_\alpha \wedge G_\alpha G'_\beta G_\alpha G'_\beta kJ_\alpha$$

$$kJ_\alpha^{(2)} \equiv J_\alpha \wedge G_\alpha G'_\beta J_\alpha \wedge G_\alpha G'_\beta G_\alpha G'_\beta (J_\alpha \wedge G_\alpha G'_\beta kJ_\alpha) \\ \equiv J_\alpha \wedge G_\alpha G'_\beta J_\alpha \wedge G_\alpha G'_\beta G_\alpha G'_\beta J_\alpha \wedge G_\alpha G'_\beta G_\alpha G'_\beta G_\alpha G'_\beta kJ_\alpha$$

$$kJ_\alpha^{(3)} \equiv J_\alpha \wedge G_\alpha G'_\beta J_\alpha \wedge G_\alpha G'_\beta G_\alpha G'_\beta J_\alpha \wedge G_\alpha G'_\beta G_\alpha G'_\beta G_\alpha G'_\beta (J_\alpha \wedge G_\alpha G'_\beta kJ_\alpha)$$

und so immer weiter ...

$$kJ_\alpha^{(\infty)} \equiv J_\alpha \wedge G_\alpha G'_\beta J_\alpha \wedge G_\alpha G'_\beta G_\alpha G'_\beta J_\alpha \wedge G_\alpha G'_\beta G_\alpha G'_\beta G_\alpha G'_\beta J_\alpha \wedge \dots$$

Hierin für  $J_\alpha$  wieder  $T_\alpha h \wedge G_\alpha Z'$  eingesetzt, ergibt schließlich:

$$kJ_\alpha \equiv T_\alpha h \wedge G_\alpha G'_\beta T_\alpha h \wedge G_\alpha G'_\beta G_\alpha G'_\beta T_\alpha h \wedge \dots \wedge G_\alpha Z' \wedge G_\alpha G'_\beta G_\alpha Z' \wedge G_\alpha G'_\beta G_\alpha G'_\beta G_\alpha Z' \wedge \dots$$

Jetzt zählt sich unsere Konsens-Schreibweise aus und liefert uns diese *Kommunikativitäts-Formel*:  $kJ_\alpha \equiv T_\alpha h \wedge G_\alpha \mathbf{G}^* G'_\beta T_\alpha h \wedge G_\alpha \mathbf{G}^* G_\alpha Z'$

Drei Bestimmungstücke also hat kommunikatives Handeln:

Erstens, dass  $\alpha$  die Handlung  $h$  tatsächlich ausführt. Ohne etwas Getanes geht keine Kommunikation. Tatenlose Eingebung bleibt dem  $hI$ . Geist vorbehalten.

Zweitens, dass sich  $\alpha$  mit  $\beta$  im Konsens glaubt, sie glaube, dass er  $h$  tut bzw. getan hat. Dieser Überzeugung kann er sich doch bloß hingeben, wenn er seine Tat mit ausreichender Auffälligkeit ausgestattet hat, damit sie sie bemerke. – Wegen  $T_\alpha h \supset G_\alpha T_\alpha h$  ist  $T_\alpha h \wedge G_\alpha \mathbf{G}^* G'_\beta T_\alpha h$  äquivalent mit  $T_\alpha h \wedge G_\alpha \mathbf{G}^* T_\alpha h$ , weshalb sich hierfür die Bezeichnung *Tatperspektive* anbietet.

Drittens, dass sich  $\alpha$  mit  $\beta$  im Konsens glaubt, er sei davon überzeugt, dass  $Z$  zum erwarteten Zeitpunkt eintrete. Nicht das Ziel, nicht das von  $\alpha$  erstrebte Ergebnis seines Handelns, ist Gegenstand ihrer beider Eintracht, sondern seine diesbezügliche Überzeugung. – Naheliegend ist's daher, das Hinterteil der Formel *Zielperspektive* zu nennen.

Vielleicht lässt sich die Plausibilität der Kommunikativitäts-Formel steigern, wenn wir  $Z$  spezifizieren und damit zu den gängigsten Formen des Kommunizierens gelangen, dem *Informieren* und dem *Auffordern*:

$\alpha$  *informiert*  $\beta$ , dass  $p$ , wenn Ziel seines Handelns ist, dass  $\beta$  glaubt, dass  $p$ ;  
 $\alpha$  *fordert*  $\beta$  *auf*,  $r$  zu tun (bzw. die Reaktion  $r$  zu zeigen – daher das  $r$ ), wenn sein Ziel ist, dass  $\beta$   $r$  tut.

Es lässt sich zeigen, nur hier nicht, dass man das Auffordern aufs Informieren zurückführen kann, so dass es im Grund genommen reicht, sich auf den Fall  $Z' = G'_\beta p$  zu konzentrieren. Die Zielperspektive lautet dann  $G_\alpha \mathbf{G}^* G'_\beta p$  und liest sich so:  $\alpha$  wähnt sich mit  $\beta$  im Konsens, sie werde glauben, dass  $p$ . Dieses Wähnen mag in die Irre gehen, und man möchte womöglich herausfinden, unter welchen Bedingungen Informieren erfolgreich sein kann. Sicher dann,

wenn  $\beta$  den  $\alpha$  für aufrichtig und unfehlbar hält. Das ist aber halt arg viel verlangt. In der Zuversicht, dass anderswo noch Quellen der Glaubhaftigkeit sprudeln, gehen wir den feineren Verästelungen, den hintergründigen Strukturen des Kommunizierens nach.

#### 4. Hintergründe

Wenn  $\alpha$  der  $\beta$  mit seinem h-Tun kommunizieren wollte, dass Z, so hätte er erst mal sein Tun zu verrichten und es dabei so einzurichten, dass er sich mit  $\beta$  im Konsens glauben darf, dem sei so:  $T_\alpha h \wedge G_\alpha \mathbf{G}^* T_\alpha h$ . Wie aber stellt er's an, dass er der  $\beta$  vom Konsens über das Getane zum Konsens über das Beabsichtigte verhilft? Welche Handhabe böte sich ihr, vom einen zum andern sich zu schlängeln? Nach  $\alpha$ 's Ansicht ein anderweitig verfügbarer Konsens: Er glaubt sich mit ihr darin einig, dass sein h-Tun für ihn Grund sei zu glauben, dass Z' erreicht wird –  $G_\alpha \mathbf{G}^* G_\alpha(Z', T_\alpha h)$ .

Eine Umformung der Formel zu  $G_\alpha(Z', T_\alpha h) \wedge G_\alpha \mathbf{G}^* G'_\beta G_\alpha(Z', T_\alpha h)$  macht sie uns vielleicht um einen Tick verständlicher, ausbuchstabiert so: Für  $\alpha$  ist sein h-Tun Grund zu glauben, Z werde eintreten, und er glaubt sich mit  $\beta$  im Konsens, dass sie glaubt, für ihn sei sein h-Tun Grund zu glauben, dass Z geschehen wird. Oder in freierer Lesart:  $\alpha$  erwartet, dass nach seinem h-Tun Z passiert, und glaubt,  $\beta$  teile mit ihm diese seine Erwartung.

*Überzeugungsformel*, so wollen wir  $G_\alpha \mathbf{G}^* G_\alpha(Z', T_\alpha h)$  nennen. Was genau macht sie? – Wie eine Turing-Maschine, eine Art Nähmaschine, die schreibt statt näht, fährt sie am endlos langen Band der Tatperspektive entlang und überschreibt bei jedem Halt die Endsilbe  $G_\alpha T_\alpha h$  mit  $G_\alpha Z'$ , bei Stationen mit der Endung  $G'_\beta T_\alpha h$  aber hält sie gar nicht erst an. So wird aus der Tatperspektive die Zielperspektive. Freilich, auch mit logischem Besteck, darunter die oben hervorgehobene Abtrennungsregel, wäre zu beweisen gewesen: Aus Tat und Tatperspektive folgt mit der Überzeugungsformel die Kommunikativität von  $\alpha$ 's Handeln. Wir halten dieses Ergebnis als *Faustregel des Kommunizierens* fest:  $T_\alpha h \wedge G_\alpha \mathbf{G}^* T_\alpha h \wedge G_\alpha \mathbf{G}^* G_\alpha(Z', T_\alpha h) \supset KJ_\alpha$ .

Bei näherem Hinsehen entdeckt uns die Formel ihre Fähigkeit, weitere Feinheiten des Kommunizierens abzubilden, mindestens diese:

- a)  $\alpha$  beruft sich unausgesprochen auf beidseits akzeptierte Tatsachen: er wähnt sich mit  $\beta$  im Konsens darüber, dass H, und verlinkt, wieder im Konsens mit ihr sich glaubend, H mit Z' – formal so:  $T_\alpha h \wedge G_\alpha \mathbf{G}^* T_\alpha h \wedge G_\alpha \mathbf{G}^* H \wedge G_\alpha \mathbf{G}^* G_\alpha(Z', T_\alpha h \wedge H)$ ;
- b)  $\alpha$  bringt, wieder unausgesprochen, mittelbare Überzeugungsformeln ins Spiel – formal so:  $T_\alpha h \wedge G_\alpha \mathbf{G}^* T_\alpha h \wedge G_\alpha \mathbf{G}^* G_\alpha(M, T_\alpha h) \wedge G_\alpha \mathbf{G}^* G_\alpha(Z', M)$ ;
- c)  $\alpha$  kombiniert die kommunikativen Anspielungen (a) und (b) auf alle erdenklichen Weisen, freilich in den Schranken dessen, was er als für der  $\beta$  mental zumutbar hält; für sich selber wird er es sowieso nicht komplizierter machen, als er selber dazu in der Lage ist.

Mit diesen Features der Faustformel scheint uns im großen Ganzen das abgedeckt, was Tomasello in seinem Buch, Seite 17f und 85ff, *gemeinsame Hintergründe* nennt und was er an Merkmalen und Bedeutsamkeit fürs Kommunizieren ihnen zuschreibt. Derart ausgerüstet, können wir die Frage angehen, wie wohl das Informieren mit Bildern geht.

## 5. Informieren per Bild

Gesetzt, mit einem Bild B will der Alph jetzt die Beta über den Sachverhalt, dass p, informieren. Dann bringt er das Sehen ins Spiel, ihrer beider Sehen.

Erst mal setzt/stellt/legt/hängt er den Gegenstand B, der ihm als Bild dient, so hin, dass er überzeugt sein darf: sie sieht denselben. Zuversichtlich hegt er die Überzeugung  $G_\alpha(S_\beta B, T_\alpha h)$  – heißt: dass er ihr B vor Augen rückt, ist für ihn Grund zu glauben, dass  $\beta$  das Bild B sieht. Aber das reicht ihm noch nicht. Er will sich hinsichtlich dieser seiner durchs eigene Tun, d.i. Bildhinstellen, begründeten Überzeugung im Konsens mit  $\beta$  wännen. – Halt mal, ob er will oder nicht, es ergibt sich logisch aus seinem Tun und dessen Sichtbarkeit, überhaupt aus den Bildumständen. Nämlich so: Wenn  $\alpha$  mit der oben ihm unterstellten Überzeugung der  $\beta$  das Bild B unter die Nase hält, dann glaubt er, sie sehe dieses und sie glaube folglich, sein Bildhinhalten sei für ihn Grund zu glauben, sie betrachte B:  $G_\alpha G'_\beta G_\alpha(S_\beta B, T_\alpha h)$ . Wie jetzt aus  $\alpha$ 's obiger und der eben dargelegten Konsequenz daraus geglaubter Konsens wird, diesen Beweis überlassen wir dem Logiker und vertrauen seinem Ergebnis:  $G_\alpha(S_\beta B, T_\alpha h) \supset G_\alpha \mathbf{G}^* G_\alpha(S_\beta B, T_\alpha h)$ .

Dieses klargestellt habend, finden wir etwas anderes vertrackt am Bild:  $\alpha$  will ja  $\beta$  mit B darüber informieren, dass p. Mit dem Bild reicht er ihr etwas dar, das sie sieht und das sie glauben machen kann, dass p; aber was sie sieht, ist nicht der Sachverhalt selber. Was dann? – Mit Pinsel, Zeichenstift, Kamera oder noch raffinierterem Gerät ist auf dem Bild sichtbarer Ersatz geschaffen; der Gegenstand B ist so zugerichtet, in den Augen von  $\alpha$  so zugerichtet, dass er überzeugt sein darf,  $\beta$  glaube, dass p, wofern sie nur das Bild sieht. Wie wiederum dieses? –  $\alpha$  hat in Gedanken die Situation der Bilddarbietung gespiegelt, nicht total; eigentlich hat er sich nur  $\beta$ 's Augen geliehen und prüft, ob das Bild geeignet ist, in ihnen den Eindruck, dass p, zu simulieren. Glaubwürdigkeit. Mehr braucht's nicht, denn, nebenbei gesagt,  $\alpha$  braucht keineswegs selber davon überzeugt sein, dass p. Er kommt also zum Schluss, dass  $G_\alpha(G'_\beta p, S_\beta B)$ , d.h.  $\alpha$  sieht im Bild seine an  $\beta$ 's Sehen geknüpfte Überzeugung ins Werk gesetzt.

Damit nicht genug. Der  $\alpha$ 'sche Gedankengang ist auch noch von der Überlegung beflügelt, dass sich  $\beta$  angesichts seines Bildes folgendes denken wird, in Blitzesschnelle zwar, aber doch mit Notwendigkeit: Wenn  $\alpha$  sich die Mühe gemacht hat, ein Bild herzustellen bzw. bloß her zu stellen, dessen Gesehenwerden durch jedweden Beobachter ihm, dem  $\alpha$ , Grund ist zu glauben, dass dieser Irgendjemand *glauben kann*, dass p, dann wird ihm in meinem,  $\beta$ 's, Fall mein Bildbetrachten Grund zu glauben sein, ich *werde glauben*, dass p, –

eine von  $\alpha$  speziell mir zugedachte Verbindlichkeit, die er an den Tag legte, als er sich mit Bild B an mich wandte.

$\alpha$ 's soeben dargelegte Überlegung zur Formel verdichtet, sieht so aus:  $G_\alpha G'_\beta G_\alpha(G'_\beta p, S_\beta B)$  – und folgt notwendigerweise, die Bildgegebenheiten erzwingen es, aus  $G_\alpha(G'_\beta p, S_\beta B)$ . Mit der selbstverständlichen Wahrheit  $G_\alpha(G'_\beta p, S_\beta B) \supset G_\alpha G'_\beta G_\alpha(G'_\beta p, S_\beta B)$  aber liefert uns der Logiker, ähnlich wie oben, jetzt  $G_\alpha(G'_\beta p, S_\beta B) \supset G_\alpha \mathbf{G}^* G_\alpha(G'_\beta p, S_\beta B)$ . Und alles zusammenfassend beweist er uns  $T_\alpha h \wedge G_\alpha \mathbf{G}^* T_\alpha h \wedge G_\alpha \mathbf{G}^* G_\alpha(S_\beta B, T_\alpha h) \wedge G_\alpha \mathbf{G}^* G_\alpha(G'_\beta p, S_\beta B) \supset kJ_\alpha$ , das heißt,  $\alpha$  informiert  $\beta$  mit dem Bild B darüber, dass p.

Unsere eigenen Vorüberlegungen haben uns gezeigt: dazu braucht's nur drei einfache Bedingungen:

- 1)  $\alpha$  rückt der  $\beta$  das Bild B vor Augen, und zwar so, dass er überzeugt ist, dass sie glaubt, er tue das –  $T_\alpha h$  mit  $T_\alpha h \supset G_\alpha G'_\beta T_\alpha h$ .
- 2) Dass er ihr B vor Augen rückt, ist für  $\alpha$  Grund zu glauben, dass  $\beta$  das Bild B betrachtet –  $G_\alpha(S_\beta B, T_\alpha h)$ .
- 3)  $\beta$ 's Bildbetrachtung ist für  $\alpha$  Grund zu glauben,  $\beta$  glaube, dass p –  $G_\alpha(G'_\beta p, S_\beta B)$ .

Dasselbe sagt die Formel  $T_\alpha h \wedge G_\alpha(S_\beta B, T_\alpha h) \wedge G_\alpha(G'_\beta p, S_\beta B) \supset kJ_\alpha$ . Wer griffige Namen mag, nennt (1), nachdem er den Tomasello studiert hat, die *Aufmerksamkeitsbedingung*, (2) die *Sichtbarkeitsbedingung* und (3) die *Verständlichkeits- oder Darstellungsbedingung*.

Ein Beispiel soll die theoretischen Klimmzüge krönen, eines, das man in seiner Auslegung als *ikonische Geste* getrost unter das Informieren per Bild rechnen kann: Fahrzeuglenkerin  $\beta$  will ihr Auto rückwärts in eine Parklücke bugsieren. Beifahrer  $\alpha$  steigt aus und stellt sich so hin, dass er tatsächlich und für  $\beta$  glaubhaft den Raum zwischen ihrem und dem hinteren Auto einsehen und sie ihn, mindestens aber seine Arme und Hände sehen kann. Damit nun gibt er ihr ein Bild vom fraglichen Rückraum, ein stark reduziertes Bild, in dem nur noch aus seiner Hände Abstand ersichtlich ist, wie weit die beiden Autos voneinander entfernt sind. Die drei aufgezählten Bedingungen für bildliche Information fallen jetzt so an:

- 1) Schon indem er aussteigt, was nicht geht, ohne dass sie's bemerkt, und sich so postiert, dass sie's auch ja sieht, darf  $\alpha$  sich mit  $\beta$  hinsichtlich seines Tuns im Konsens wännen –  $T_\alpha h \wedge G_\alpha \mathbf{G}^* T_\alpha h$ .
- 2) Sein Posieren dort, wo er steht, seine Arme-Hände-Haltung ist dann das Bild B, das er zu  $\beta$  hin abgibt. Da er sich für unübersehbar hält – er mag es im Sichtkontakt überprüft haben –, glaubt  $\alpha$  sich im Konsens mit ihr, dass diese Darbietung Grund für ihn ist zu glauben, sie sehe B –  $G_\alpha \mathbf{G}^* G_\alpha(S_\beta B, T_\alpha h)$ . Aber es gibt Umstände, die ihn in seiner Annahme bestärken oder seinen Grund  $T_\alpha h$  erst so richtig triftig machen, z.B. dass es taghell ist und es keinen Nebel hat, kein anderes Hindernis die Sichtverbindung zu ihr stört, auch dass sie im Rückwärtsfahren dennoch ein Auge auf ihn hat – alles Umstände, über die  $\alpha$  sich mit  $\beta$  im Konsens glauben darf. Wir bündeln sie zum Hintergrund  $H_1$  mit  $G_\alpha \mathbf{G}^* H_1$  und müssen die Formel von eben aufbohren –  $G_\alpha \mathbf{G}^* G_\alpha(S_\beta B, T_\alpha h \wedge H_1)$ .

3) Dem Bildcharakter seines Tuns sich bewusst, wähnt sich  $\alpha$  mit  $\beta$  im Konsens, dass ihr Betrachten seiner Arme-Hände-Haltung für ihn Grund ist zu glauben, sie glaube, der Abstand ihres zum hinteren Auto sei ca. 1 m –  $G_\alpha \mathbf{G}^* G_\alpha (G'_{\beta p}, S_\beta B)$ . Aber auch hier spielt Hintergründiges mit hinein, z.B. dass  $\alpha$  gute Sicht auf den fraglichen Rückraum hat, dass es in der momentanen Phase des Einparkens nur um den Abstand zwischen den Autos geht, dass  $\alpha$  fähig ist, diesen Abstand richtig einzuschätzen und ihn in den Abstand von ca. 1 m seiner Hände zu übersetzen. Wieder bündeln wir solche Sachverhalte, worüber sich  $\alpha$  im Konsens mit  $\beta$  wähnt, diesmal zum Hintergrund  $H_2$  mit  $G_\alpha \mathbf{G}^* H_2$  und revidieren die Formel von eben wieder –  $G_\alpha \mathbf{G}^* G_\alpha (G'_{\beta p}, S_\beta B \wedge H_2)$ . Zum Schluss kommt der Logiker unseres Vertrauens von (1) bis (3) auf  $G_\alpha \mathbf{G}^* G_\alpha G'_{\beta p}$ , das heißt darauf, dass  $\alpha$  mit seiner fein dosierten Arme-Hände-Haltung  $\beta$  darüber informiert, dass ihr Auto noch ca. 1 m Abstand zum Hintermann hat.

Nebenbei bemerkt, wird jetzt auch klar, woran's liegen kann, dass Frau Gamma, die zufällig vorbeigeht, aber nichts vom Autofahren versteht, doch im Hinterkopf das Anglerlatein ihres Mannes mitbringt, von  $\alpha$  eine ganz andere Information empfängt als die ins Volant greifende Frau Betta, eine Nachricht über die Länge des am Wochenende gefangenen Fisches.

## 6. Nachbemerkung

Geht's nicht noch einfacher? wird der in Formelkram Ungeübte fragen. In meinen Augen nicht. Ich bin schon froh, dass ich Meggles alpinen Klettersteig abmildern konnte zu einem mittelgebirgigen Wanderweg. Freilich, die Mühen des Wanderns bleiben, und im Rucksack ein bisschen logisches Werkzeug muss halt sein. Oder man hat einen des Logischen kundigen Sherpa im Begleittross.

Ich bilde mir ein, das Entrée zur Logik des bildlichen Kommunizierens freigeschaufelt zu haben, hier in groben Strichen, weniger grob in meiner Studie *Über Kommunikation* (siehe Literaturverzeichnis). Wer Tomasellos Buch gelesen hat, weiß, dass jetzt grade mal das Kommunikationsmotiv des Informierens beackert ist, dass die übrigen Motive des Aufforderns und des Teilens aber noch keines Blickes gewürdigt sind. Da wartet weiteres Klärwerk. Bis demnächst!

## Literatur

Hier nur das Nötigste:

MEGGLE, GEORG: *Grundbegriffe der Kommunikation*. Berlin, New York [de Gruyter] 1981

MEGGLE, GEORG: *Handlungstheoretische Semantik*. Berlin, New York [de Gruyter] 2010

TOMASELLO, MICHAEL: *Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation.*  
Frankfurt am Main [Suhrkamp] 2009

Wer mehr braucht, findet mehr in meiner Studie *Über Kommunikation.*  
*Informieren, Auffordern, Teilen, zuletzt Informieren per Bild. 2.,*  
nachjustierte Auflage. Stuttgart, 2017